



Gemeindeblatt für den ev.-luth. Kirchenkreis Verden

Achim, Arbergen, Blender, Daverden, Dörverden, Hemelingen, Juttschede,
Kirchlinteln, Oyten, Posthausen, Verden Dom, Verden St. Andrews,
Verden, St. Johannis, Westen und Wittlohe.

Nr. 37 - 1. Juli 1931

Dieses Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährlich 50 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen nehmen alle Pfarrämter im Kirchenkreise Verden, sowie alle Postanstalten Deutschlands entgegen. — Verantwortlicher Schriftleiter: Pastor Willenbrock zu Daverden (Post Langwedel, Bez. Bremen). — Druck von f. Tressan in Verden-Aller Verlag und Eigentum des Kreiskirchenvorstandes zu Verden

Ansprache in Daverden beim Jahresfest des Kirchlichen Vereins Verden am 11. Juni 1931

Gehalten von Pastor Büttner-Dorfmark

Bf. 33, 22. Deine Güte, Herr, sei über uns, wie wir auf Dich hoffen.

Liebe Freunde! Euer lieber Pastor hat mich im Namen des Kirchlichen Vereins von Verden aufgefordert, bei eurem Feste heute eine Ansprache zu halten. Im Gedenken an den 100. Geburtstag meines Vaters, welcher Kindheit und Jugend hier in Daverden verlebte und etwa 9 Jahre der Gemeinde als junger Pastor gedient hat, soll ich vom Leben und Wirken meines Vaters, besonders auch von seinem Wirken am Henriettenstift in Hannover, zu Euch sprechen. Ich tue es von Herzen gern. Was ich aber in der Erinnerung an meinen Vater und im Hinweis auf sein Werk am Henriettenstift sagen möchte, das will ich unter das verlesene Psalmwort stellen: „Deine Güte, Herr, sei über uns, wie wir auf dich hoffen.“ Ein Wort, das unser Vater besonders liebte und manchmal in seinem Abendgebet als Ausgang und Schluß verwendete. So haben wir es wohl schon als Kinder in unseren Betten gehört, wenn der Vater betend sich und die Seinen abends der Güte Gottes befohl. Bei diesem Wort steht auch deutlich das Bild vor meinen Augen, wie wir im Familienkreise so manchmal abends versammelt waren zur Abendandacht, auch denke ich gern an schöne Reisen, bei welchen ich des Vaters Reisegefährte sein konnte. So einst im herrlichen Ober-Engadin in der Schweiz, wo der Vater Kurprediger war, während ich bei den Gottesdiensten der deutschen evangelischen Kirchengemeinde, das Harmonium spielend, Organistendienste tun durfte. Wir hatten in unserem Hotel ein gemeinsames Zimmer. Auch dort stellte der liebe Vater dies Psalmwort gern an den Schluß eines Abendgebets.

So laßt uns denn mit diesem Wort ein wenig hincinschauen in das Leben des Mannes, der vielen in der Gemeinde Daverden lieb und wert geworden ist. Ich beginne mit einem Bilde aus seiner Kindheit. Vor reichlich

90 Jahren spielt ein Knabe mit hellen blauen Augen und hellem blonden Haar im Pfarrgarten. Eines Tages sieht man ihn, ein kleines Büchlein unter dem Arm tragen. Auf die Frage, was er da habe, antwortet er: „Das ist mein Gewißmus, der kleine Gewißmus.“ Ein kindlicher Irrtum, aber voll von merkwürdiger Bedeutung für den ganzen Lebensgang des Knaben. Der Katechismus ist ja in der Tat ein Buch, das unser Gewissen wecken und die wachen Gewissen zu der Gewißheit des Glaubens führen will, daß Gott uns nahe ist mit seinem Ernst und mit seiner vergebenden Güte. Und unser Vater ist ja so geführt worden, schon durch die Erziehung im Elternhause, daß er früh gelernt hat, mit wachem Gewissen um die Gewißheit seines Heils im Glauben zu ringen, bis er sie fand in Christo und seinem Wort und nun sein Leben vertrauens und hoffend unter Gottes Güte stellen konnte. Ein anderes Bild! Wir sehen den Daverdener Pfarrgarten, der damals schon mit seinem weiten Blick, den feinen Blumenanlagen und den herrlichen Bäumen von besonderer Schönheit war. Nie hat unser Vater dies Paradies seiner Kindertage vergessen können. Vor allem sprach er gern von den schönen Obstbäumen und von der Freude der Obsternte, die in der Zeit des großväterlichen Geburtstages, des 12. Oktobers, zu sein pflegte. Es ist eigenartig, daß er in seiner letzten Ansprache beim Jahresfest des Henriettenstiftes, am 27. Juni 1905, bei der Einsegnung der Schwestern das Bild eines mit Früchten reich beladenen Apfelbaumes als Gleichnis verwendet hat. Er wies hin auf Ahlands Lied „Einfuhr“: Bei einem Wirte wundermild, da war ich jüngst zu Gaste — und richtete an die Schwestern die Mahnung: solche Frucht bäume sollt ihr sein in eurem Wirken, eure hilfreiche Güte und Freundlichkeit soll die erquickend, an welchen ihr euren Dienst tut. Die Ansprache hatte aber

vorher schon zu dieser Mahnung den Grund gelegt und gezeigt, daß wir so Großes nur erreichen können, wenn wir uns selbst von der heiligenden Güte des Herrn erfüllen lassen. Ich bin fest überzeugt, daß bei der Verwendung dieses Gleichnisses dem lieben Vater das Bild der herrlichen Apfelbäume zur Erntezeit im Pfarrgarten zu Daverden vor der Seele gestanden hat.

Es kam der Abschied von der teuren Heimat und die Reise zur Universität im Frühjahr 1850. Wie oft hatte unser Vater vom Garten aus Berden mit seinem mächtigen Dom gesehen. Dorthin hatte er nach der Konfirmation seine Schritte gelenkt, um im Domgymnasium, dessen Schüler auch sein Vater gewesen war, sich die nötige Grundlage zu holen für das Universitätsstudium. Und nun war es so weit. Bei dem letzten Abschied an dem frühen Morgen rief eine der Schwestern, die ihn nicht zum Bahnhof begleitete, auf den schönen Morgenhimmel hinweisend, ihm zu: „Du gehst dem Morgenrot entgegen!“ So ist es wirklich geworden. Die Studienjahre waren für unsern Vater wirklich Jahre eines Lichtaufganges. Mit großer Dankbarkeit sprach er oft von dieser Zeit, von dem Freundeskreis seiner Studentenverbindung in Erlangen und von den bedeutenden Professoren in Erlangen und Göttingen, von denen er lernen durfte. Seine Studentenbriefe zeigen, mit welchem großem Ernst und hingebendem Fleiß er sich dem Studium der Theologie geweiht hat. Es ist ein Kämpfen und Ringen gewesen um das Höchste, um innere Festigung, um Wahrheit und Gewißheit. Und das Ringen war nicht vergeblich. Schon damals führte ihn Gott der Herr tief hinein in die biblische und lutherische Heilserkenntnis, die man mit dem Worte Paul Gerhards wiedergeben kann: an mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd', was Christus mir gegeben, das ist der Liebe wert. So war es eine Frucht seiner Universitätsjahre, daß er sich selbst und seine ganze Zukunft unter Gottes Güte stellen konnte, unter die Güte, die Sünden vergibt und alle Gebrechen heilt.

Ihr wißt, daß ihn sein Weg zu längerem Wirken wieder nach Daverden zurückgeführt hat. In den Jahren 1857—66 war er hier ja als Gehilfe seines Vaters im Pfarramt tätig. Die Predigtarbeit fiel immer mehr ihm zu. So saß unter der Kanzel mit der Gemeinde auch der eigentliche Pastor der Gemeinde, mein Großvater, und es ist rührend zu lesen, mit welcher Dankbarkeit und Freude der alte Mann über die Predigten seines Sohnes in seinen Tagebüchern berichtet; da konnte er etwa schreiben: so, wie er es in den Predigten seines Sohnes höre, habe er selbst predigen wollen. Als einen besonderen Vorzug dieser Predigten rühmt er gern ihre Anschaulichkeit und edle Vollständigkeit. Im Jahre 1866 hat mein Vater bei seinem Scheiden von der Gemeinde Daverden 8 Predigten herausgegeben unter dem Titel: ich erinnere euch des Evangelii von Christo. Von diesen Predigten wird man sagen dürfen: gründlich, fleißig, ernst und doch herzlich und erfüllt vom Sonnenschein der Güte Gottes. Jede Predigt setzt ein fleißiges Studium voraus, überall ist ein tiefer, die Gewissen wachrufender Ernst zu spüren, aber immer wieder wird auch der Weg des Glaubens zur Güte und Freundlichkeit Gottes in Jesu gezeigt.

Es kamen die 36 Jahre seines Wirkens am Henriettenstift — nach einer etwa dreijährigen Zwischenzeit in Horneburg bei Stade. Soll ich nun euch mit Zahlen kommen und euch damit zeigen, wie unter der Leitung unseres Vaters sich das Henriettenstift geweitet hat, wie gering die Zahl der Schwestern am Anfang war und wie groß am Schluß, wieviel Stationen und in wieviel Orten gegründet worden sind? Laßt mich lieber einen anderen Weg gehen. Ich möchte an den Namen, mit denen er im Laufe der Jahre genannt wurde, zu zeigen suchen, wie sich darin seine Tätigkeit und seine Stellung im Henriettenstift und in der hannoverschen Landeskirche widerspiegelt. Oft sind ja die Namen, mit denen wir vom lieben Nächsten benannt werden, sehr bezeichnend für den Weg, den wir gehen, und für unsere besondere Art. Als unser Vater im Herbst 1869 das Pfarramt am Henriettenstift übernahm,

sagte man von ihm wohl: „Das ist der Pastor am Henriettenstift. In Hannover bekannt geworden durch zwei Vorträge, die er kürzlich hier gehalten hat“. Oft fügte man aber auch hinzu: „War das eigentlich nötig, daß das Henriettenstift einen eigenen Pastor anstellte? Konnte nicht bish'r der Oberkonsistorialrat Uhlhorn nebenamtlich die Arbeit am Henriettenstift auch noch bewältigen?“ Diese Auffassung der Sachlage änderte sich jedoch bald. Man sah ein, daß das Wachstum des Henriettenstiftes eine besondere Kraft forderte, die sich dem Werke ganz widmete, und Pastor Büttner wurde als Leiter dieses Werkes, besonders auch als Prediger, bald mit immer größerer Achtung genannt. — Es kam das Jahr 1883, das Jahr der 400jährigen Wiederkehr der Geburt D. Martin Luthers. Da brachte eines Tages der Postbote eine große Kiste ins Haus, welche die Doktorpromotion der Universität Rostock für unsern Vater enthielt. Wir waren sehr stolz auf diese unserm Vater erwiesene Ehre, und unser Vater hat nie geleugnet, daß ihm der Titel eines Doktors der Theologie besonders wert war. Manche im Lande, auch über den Kreis des Henriettenstiftes hinaus, freuten sich mit ihm und sahen in der Verleihung dieser Würde eine Anerkennung der Tatsache, daß er im Laufe der Jahre durch sein gesegnetes Wirken einer der führenden Männer im kirchlichen Leben unseres Heimatlandes geworden war. — Dann aber bürgerte sich allmählich ein anderer Name ein, im Schwesternkreis und darüber hinaus, ein Name, der heute weithin Geltung hat: Vater Büttner. Es war doch ähnlich wie beim alten Pastor von Bodelschwingh, den in freilich größerem Kreise dankbare Liebe mit dem Namen Vater geehrt hat und heute noch ehrt. Vater Büttner! — liegt darin nicht, daß viele zu ihm aufsahen wie zu einem väterlichen Führer und Seelsorger, der ihnen aus Irrtum und Not den Weg des Glaubens an Gottes Vatergüte in Christo zeigte? Kennzeichnet dieser Name nicht zugleich die Art der Gemeinschaft, die man im Henriettenstift sucht? Es soll doch eine große Familie sein, die sich mit dem Seelsorger als geistlichem Vater sammelt um Gottes gültiges Wort, um diesen echten Familiensinn der christlichen Liebe dienend den Leidenden weiter zu geben. So soll das ganze Werk des Henriettenstiftes auch unter unser Psalmwort gestellt werden: Deine Güte, Herr, sei über uns, wie wir auf dich hoffen.

Wir haben dankbar dafür zu sein, daß Gott uns ein reiches Familienleben beschert und in sonniger und schwerer Zeit viele Beweise seiner Güte gegeben hat. In frohen Tagen des Beisammenseins war es unsern Vater immer ein ernstes Ansiehn, unser Herz zur Dankbarkeit zu stimmen. Er hat einmal einen schönen Vortrag gehalten über „Dank und Intelligenz“ und darin gezeigt, wie der rechnende Verstand, wenn er sich von Gott löse, die Dankbarkeit zerstöre, wie aber wahre Dankbarkeit unser vernünftiges Denken vertiefe und adle. Dem entsprach es ganz, daß er am Abschluß schöner Gemeinschaft im Elternhause oder auch auf Reisen wohl zu sagen pflegte: „Kinder, laßt uns nur recht dankbar sein!“ Dann gehörte auch unser Psalmwort mit zur Abschiedsstimmung: Gottes Güte sei über uns! — Und in den schweren Erlebnissen unseres Familienkreises war wieder Gottes Güte unserer lieben Eltern Zuflucht. Mein Vater war ja ein Mann, zu dem viele mit ihren Sorgen und Nöten kamen, einer, der die Lasten vieler mittragen mußte. Aber auch an besonderem Leide hat es nicht gefehlt. So war es im Jahre 1879, als das Sterben unsers lieben jüngsten Bruders Rudolf unsere Eltern und uns betrübt. Der Kleine, 2 Jahre alt, war der Sonnenschein unseres Hauses. Eine schwere Diphtherie befiel ihn, die Ärzte gaben bald wenig Hoffnung. Eines Mittags begnügte unser Vater sich nicht mit dem üblichen Tischgebet, vielmehr trug er die Sorge um Leben und Sterben des lieben Kindes betend vor Gottes Thron, und wir Kinder des Hauses spürten etwas von der drohenden Gefahr, aber auch von der gläubigen Liebe des Vaters. Bald wurden wir, der Ansteckungsgefahr wegen, ausquartiert, haben aber von der Veranda aus den lieben kleinen Bruder, der in der Verandastube nahe am

Fenster seinen letzten Kampf kämpfte, noch einmal gesehen. Zehn Jahre später erlag unser lieber kleiner Bruder Adalbert im Alter von 4 Jahren derselben tödlichen Krankheit. Bei einem Ausflug zum Tiergarten war es uns aufgefallen, wie unruhig, ja unartig das sonst so sonnige und fröhliche Kind war. Die schwere Krankheit steckte schon in ihm und brach bald aus. Er mußte in eins der städtischen Krankenhäuser zu weiterer Pflege gebracht werden. Dort besuchten mein Vater und ich den Kleinen, der schon kein Wort mehr zu uns sprechen konnte. Es ist mir unvergeßlich, wie der liebe Vater im Schmerz der väterlichen Sorge mit dem kleinen Kranken sprach und mit ihm betete. Wie viele haben ähnliches erlebt. Wohl denen, die bei solchen Führungen mit dem Dennoch des Glaubens Gottes Hand ergreifen und festhalten. So war es ja bei Pastor von Bodelschwing, dem einst in seiner Dorfpfarre in Westfalen in kaum 2 Wochen eine schwere Krankheit alle 4 Kinder nahm. Die Inschriften auf den vier kleinen Kreuzen, die Anfangsworte des 23. Psalms, zeugen davon, wie die Eltern dies große Leid getragen haben. So war es auch unsern lieben Eltern gegeben, in dieser schweren Heimfuchung sich an den Herrn zu halten und zu sagen: Nun gerade sei Gottes Güte über uns!

Weiter laßt mich nun mit wenig Strichen einige Bilder zu zeichnen suchen von dem Wirken unseres Vaters am Henriettenstift. Im Mittelpunkt seiner ganzen Tätigkeit stand ihm immer das Predigtamt. Wir haben noch in der alten Kapelle, die mitten im Stift lag, unter seiner Kanzel gesehen, aber damals natürlich wenig von seinen Predigten verstanden; dann haben wir den Bau der neuen Kirche und auch ihre Einweihung miterlebt und sind in vielen Gottesdiensten mit der Stiftsgemeinde Hörer des Wortes gewesen. Dankbar und mit Freude empfanden wir es, wie aus der ganzen Stadt Christenmenschen der verschiedensten Stände sich unter des Vaters Kanzel sammelten. — Und dann des Vaters Wirken in den verschiedenen Stationen des Stifts. Vor allem die Möglichkeit, da mancherlei Schönes mit zu erleben. So bei dem Christfest im Stift selber. Nach der Bescherung im Familienkreise ging es hinüber zum großen Hause, wo wir auf dem Flur auf den feierlichen Moment warteten. Die Türen taten sich auf, der Schwesternchor begrüßte uns, wir sahen die großen Bäume, dazwischen die Krippe, die Schwesternscharen gruppierten sich an den Tischen, und unser Vater sprach dann in besonderer Herzlichkeit zu den Versammelten. — Manchmal zogen wir auch mit hinaus zu der Weihnachtsfeier in der Krippe der mechanischen Weberei in Linden. Uns interessierte an diesem Hause ganz besonders, daß es keine Treppen hatte. Auf den gewundenen, ebennmäßig ansteigenden Aufgängen konnten die Mütter, Fabrikarbeiterinnen, ihre Kinder in den Kinderwagen bequem bis zum höchsten Stockwerk hinauffahren. Ein Gegenstück zu diesem Weihnachtsfest der Kinder war die Feier im Frauen-Siechenhause Bethesda in Kirchrode. An wie manchem Mittwoch sind wir dahin mit unserm lieben Vater über den Pferdeturn und durch die Eilenriede gewandert. Straßenbahn gab es damals noch nicht. Unter den mit mancherlei Plagen belasteten Pflöglingen des Hauses war uns eine Frau besonders lieb, die, seit vielen Jahren gelähmt, es gelernt hatte, in der Stille des Glaubens stark und geduldig zu sein, und aus deren Augen ein wunderbarer Friede strahlte. Eine nun weithin bekannt gewordene schöne Anstalt der Inneren Mission, das Krüppelheim Annastift, habe ich auch bei Gelegenheit einer Weihnachtsfeier meines Vaters in ihren ersten Anfängen in einem bescheidenen Hause der Kautenstraße gesehen. Unter den wenigen Krüppeln, die dort gepflegt wurden, befand sich auch ein Mädchen, dem von Geburt an beide Arme fehlten. Unter dem Weihnachtsbaum lagen außer den Geschenken für die Pflöglinge auch Erzeugnisse ihres Fleißes, unter anderem Schreibhefte und tadellose Stickereien dieser Armlosen. Ein Beweis, wie viel die armen Verkrüppelten in dieser jungen Anstalt schon hatten lernen können. Es war besonders erquicklich, bei diesem Weihnachtsfest dort zu spüren, wie Gottes Güte und die an

seiner Liebe sich entzündende dienende Liebe der Schwestern hellen Sonnenschein in das Leben dieser durch ihre Verkrüppelung so belasteten Menschen brachte.

Unser lieber Vater hat den furchtbaren Wandel der Zeit und den Zusammenbruch unseres Volkes nicht mehr erlebt. Was würde er heute sagen und raten? Solche Frage scheint ganz müßig zu sein, aber sie ist es doch nicht ganz bei denen, die in entscheidenden Zeiten sich über wichtige Fragen ihrer Zeit in tiefer Erkenntnis dessen, was iot tut, ausgesprochen haben. So meine ich, daß man in den Predigten, Andachten und Vorträgen unsers Vaters manches finden kann, das auch in unserer Zeit noch Beachtung verdient. Ich will nur hinweisen auf die Predigt, die er in weltgeschichtlich bedeutungsvoller Zeit, am Michaelis-Bußtag 1870, gehalten hat über das Wort Röm. 11, 22: „Schau an die Güte und den Ernst Gottes, den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte an dir, sofern du an der Güte bleibest; sonst wirst du auch abgehauen werden.“

Es war damals 12 Wochen nach dem Beginn des Krieges. Unser Vater wies in der Predigt hin auf den Gerichts Ernst Gottes, der an Frankreichs Sünde und Fall offenbar geworden war. Aber dann warnte er: Du deutsches Volk, schau an diesen Ernst, überhebe dich nicht! Kann und muß Gottes Gericht dich nicht auch treffen, wenn du nicht an der Güte bleibst? Wir müssen heute wohl fragen: Sind wir an der Güte Gottes geblieben, waren die im ganzen so günstigen Jahre vor dem Weltkriege Zeiten der Dankbarkeit in unserm Volk, und haben wir nun die ersten Zeichen der Zeit wirklich erkannt? Wissen wir, was eigentlich unsere Zeit so ernst und bedrohlich macht? Das ist ja nicht die Knechtung unseres Volkes durch die Feinde, nicht die furchtbare wirtschaftliche Not, auch nicht die innere Uneinigkeit. Das bedenklichste Zeichen der Zeit ist der Abfall von der Treue der Väter, von Gott dem Herrn und seinem heiligen Wort. Was ein bedeutender Kirchenmann einst voraussah und voraus sagte, das hat sich in unserm Volke schon zu erfüllen begonnen: Entkirchlichung, Entchristlichung, Entsittlichung. Unsere Mutter schrieb am Anfang des Krieges einmal in einem Briefe: „Wird Gott uns zu einem geschlagenen Volk machen?“ Heute müssen wir fragen: Sind wir ein sterbendes, dem Untergang geweihtes Volk? Besinne ich mich solcher Frage gegenüber auf meines Vaters Art und Wort, dann meine ich ihn sagen zu hören: Ihr sollt dennoch hoffen und nicht verzweifeln! In dem 33. Pf., aus dem unser Textwort stammt, lesen wir unter anderem auch die bekannten Worte: „Der Herr macht zunichte der Heiden Rat und wendet die Gedanken der Völker. Aber der Rat des Herrn bleibet ewiglich, seines Herzens Gedanken für und für.“ Wenn der Rat unserer Feinde und der Gottlosen zu entscheiden hätte, dann wären wir freilich verloren. Denn der Rat der Feinde Deutschlands zielt auf dauerndes Sklaventum unseres Volkes; wir sollen ein Volk minderen Rechts, ein Volk zweiten oder dritten Ranges sein. Und der Rat der Gottlosen- und Freidenkerverbände sucht die Vernichtung der christlichen Kirche, der christlichen Schule, des christlichen Hauses und auch der christlichen Liebestätigkeit. Gäbe es nur diesen Rat, so hätten wir nichts mehr zu hoffen. Aber Gottes Rat entscheidet, und Gottes Wille ist es immer gewesen, daß die nicht verworfen werden sollen, wenn sie auch durch tiefe Wasser der Trübsal gehen müssen, die ihn fürchten und unter sein Wort ihr Leben stellen. Darum wollen wir, gerade weil unsere Zeit so furchtbar ernst und schwer ist, mit unserm Psalmwort bitten: Nun, o Herr, sei deine Güte über uns, sie bewahre uns, daß wir nicht in Gedankenlosigkeit und Leichtsinne dahin leben, aber auch nicht hingeraten in Mißglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster. Sie helfe uns, nach deinem Rat zu fragen, deinen Willen zu erkennen und zu tun und auf dich zu hoffen. Amen.

Bericht

über das Jahresfest und die Rechnung des Kirchlichen Vereins Verden, erstattet von dem Schrift- und Rechnungsführer des Vereins

Am Donnerstag, den 11. Juni, fand das Jahresfest des Kirchlichen Vereins, das zugleich das Missionsfest des

Kirchenkreises Verden ist, in Daverden statt. Der Gottesdienst am Vormittage in der alterwürdigen, schön geschmückten Kirche war sehr gut besucht, so daß die Kirche nahezu bis auf den letzten Platz gefüllt war. Andächtig und gespannt lauschte die Gemeinde den eindringlichen und beherzigenswerten Worten des Festredners Pastor Lindemann aus Bad Deynhausen über das Schriftwort 1. Tim. 2, 1-4, auf Grund dessen er über das Thema:

Rechnung des Kirchlichen Vereins Verden für die Zeit vom 1. Mai 1930 bis 30. April 1931

Kp. Nr.	Einnahme	M		Kp. Nr.	Ausgabe	M			
		86	87			86	87		
	1. Ueberschuß aus der vorigen Rechnung . . .	—	—		1. Vorschuß laut voriger Rechnung . . .	91	99		
	2. Kollekten				2. Äußere Mission				
1	Pfingstkollekte	381	16	1	Missionsanstalt in Hermannsburg	1870	—		
2	Bußtagskollekte	422	77	2	Ev.-luth. Mission Leipzig	150	—		
3	Epiphaniaskollekte	339	38	3	Mission unter Israel	50	—		
4	Kollekte bei dem Jahresfest in Blender	283	95	4	Norddeutsche Mission	65	—		
5	Kollekte für die Stader Bibelgesellschaft	266	18	5	Syrisches Waisenhaus in Jerusalem	350	—		
6	Kollekte für die Anstalten in Rotenburg	127	81	6	Orientmission Lenzius	18	—		
	3. Gaben			7	Blindenmission in China	24	—		
1	Sammlung in der Stadt Verden und an einem Gustav-Adolf-Abend (14. 11. 30)	194	—		3. Innere Mission				
2	Aus der Dommgemeinde Verden	369	89	1	Stephansstift in Hannover	50	—		
3	Aus der Johannisgemeinde Verden	46	10	2	Henriettenstift in Hannover	100	—		
4	Aus der Andreasmgemeinde Verden	960	75	3	Annastift	50	—		
5	Aus der Gemeinde Achim	426	—	4	Wsl und Diakonissenhaus in Rotenburg	237	50		
6	Aus der Gemeinde Arbergen	209	80	5	Seemannsmmission in Bremen	50	—		
7	Aus der Gemeinde Blender	439	95	6	Seemannsmmission in Bremerhaven	50	—		
8	Aus der Gemeinde Daverden	495	60	7	Anstalten in Bethel	110	—		
9	Aus der Gemeinde Dörverden	439	52	8	Landesverein für Innere Mission	20	—		
10	Aus der Gemeinde Hemelingen	544	15	9	Hannoversche Volksmission	120	—		
11	Aus der Gemeinde Intschede	27	05	10	Stader Bibelgesellschaft	266	18		
12	Aus der Gemeinde Kirchlinteln	1095	45	11	Volkshochschule in Hermannsburg	76	20		
13	Aus der Gemeinde Dyten	172	—	12	Volkshochschule in Steinberg b. Sarstedt	50	—		
14	Aus der Gemeinde Posthausen	228	85	13	Volkshochschule in Wolfsburg (Harz)	50	—		
15	Aus der Gemeinde Westen	63	—	14	Mitternachtsmission in Hannover	52	—		
16	Aus der Gemeinde Wittlohe	360	—	15	Evangelische Frauenhilfe	295	—		
	4. Zinsen	32	50	16	Diakonissenstation Schönecker b. Danzig	60	—		
				17	Landesverband für die evangelische weibliche Jugend Hannovers	16	—		
				18	Jerusalemverein in Berlin	16	—		
				19	Pestalozzistiftung in Gr. Burgwedel	10	—		
				20	Anstalten in Kästorf	10	—		
				21	Raues Haus bei Hamburg	20	—		
				22	Kriegerwaisen	5	—		
				23	Blinden-Erziehungs- und Ausbildungsverein in Wernigerode	20	—		
				24	Kriegsblinde	15	—		
				25	Evangelisches Vereinshaus in Verden	275	—		
				26	Kleinkinderbewahranstalt in Verden	375	—		
				27	Christlicher Verein junger Männer in Verden	75	—		
				28	Christlicher Verein junger Mädchen in Verden	75	—		
				29	Gemeinde- und Jugendpflege in Hemelingen	280	—		
				30	Krankenpflege in Daverden	100	—		
				31	Beitrag zu den Druckkosten des Jahresberichts in den „Heimatglocken“ für 1929/30 u 1930/31	700	—		
					4. Diaspora				
				1	Gustav-Adolf-Verein	610	38		
				2	Konfirmandenanstalt in Meppen	15	—		
				3	Kirchenbau in Ushendorf (Ostfriesland)	50	—		
				4	Kirchenbau in Umstetten (Nieder-Oesterreich)	20	—		
				5	Diaspora-Anstalt Birges t. Wersierwald	203	—		
				6	Russische Diaspora	300	—		
				7	Südamerika-Missionsbund	200	—		
				8	Südamerika (La Plata-Synode)	10	—		
				9	Anstalten in Stanislaw	100	—		
					5. Sonstige Ausgaben	298	20		
Gesamt-Einnahme				7925	86	Gesamt-Ausgabe		8052	45

Schlußrechnung

Einnahme	7925.86 M
Ausgabe	8052.59 M
Vorschuß	126.59 M

Verden, den 8. Juni 1931.

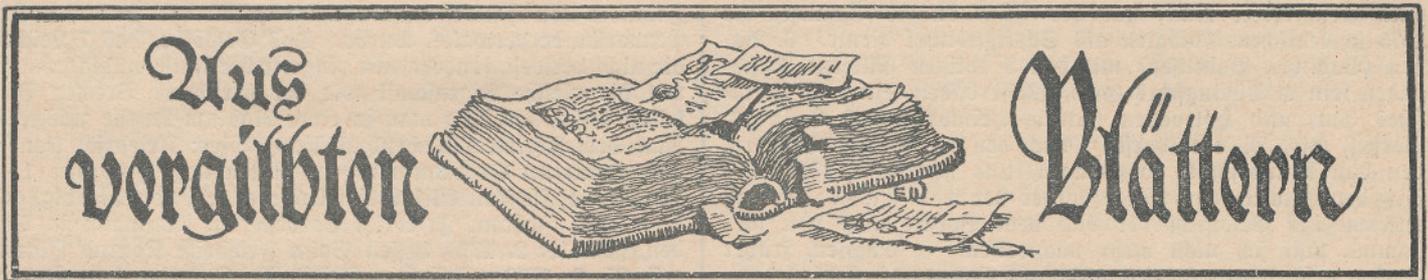
Der Rechnungsführer. Meyer.

Rechnerisch und nach Belegen geprüft in der Vorstandssitzung vom 10. Juni 1931. Es fand sich nichts zu erinnern.
Lic. Carrelts. Rüppell.

„Betgemeinde wird Missionsgemeinde — Missionsgemeinde bleibt Betgemeinde“ sprach. Der Redner steht im Dienste der Süd-Amerika-Mission; er nahm daher mehrfach Bezug auf seine Tätigkeit und seine Erfahrungen während seines mehr als siebenjährigen Aufenthaltes als Seelsorger und Lehrer in Brasilien, wo er den dortigen deutsch-evangelischen Gemeinden ein treuer Berater und Helfer war. Die Predigt wird voraussichtlich in der nächsten Nummer der „Heimatglocken“ zum Abdruck kommen. Eine dankenswerte Verschönerung erhielt der Gottesdienst durch den Vortrag einiger schöner Lieder seitens des Daberdeners Kirchenchors unter der Leitung seines Dirigenten, Hauptlehrer Kregel. — Im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst wurde die ordentliche Mitgliederversammlung des Vereins abgehalten. Der Vorsitzende, Superintendent Lic. Garrelts, erstattete den Jahresbericht, wobei die Jahresrechnung des Kirchlichen Vereins vorgelegt wurde. Aus dieser geht hervor, daß die Einnahme 7925 Mk. und die Ausgabe 8052 Mk. betrug. Es konnten in dem abgelaufenen Rechnungsjahr 1662 Mk. Unterstützung an die Anstalten der Äußereren Mission (in erster Linie Hermannsburg), die Innere Mission und die Diaspora verteilt werden, eine für die heutige schwierige wirtschaftliche Notlage immerhin recht stattliche Summe.

Die Nachmittagsfeier in dem schönen Daberdeners Holz war ebenfalls sehr gut besucht. Die bange Sorge, ob das Wetter nicht zu ungünstig sein würde, war vergebens gewesen. Denn wenn auch kein lachender Sonnenschein das Fest begünstigte, so blieb es doch trocken und warm. Nach einer herzlichen Begrüßung der Erschienenen durch den Superintendenten Lic. Garrelts betrat als erster

Redner der Pastor Büttner aus Dorfmark die Kanzel. Er ist ein Sohn des Pastors D. Büttner, des weithin bekannten und verehrten früheren Leiters des Henriettenstifts in Hannover, der in seinen jüngeren Jahren längere Zeit in Daberden als Seelsorger tätig war. Der Redner schloß seine Ausführungen an an das Lieblingswort seines Vaters: „Deine Güte, Herr, sei über uns, wie wir auf dich hoffen.“ (Ps. 33, v. 22). Er gab einzelne Bilder aus dem Leben des verdienstvollen Mannes und seiner Tätigkeit am Henriettenstift. Seine Ausführungen zeugten von großer Liebe und Verehrung für seinen verstorbenen Vater. Seine Ansprache ist in dieser Nummer der „Heimatglocken“ abgedruckt. — Als zweiter Redner trat Missionsinspektor Weishaupt von der Leipziger Mission auf die Kanzel. Er sprach im Anschluß an Ap.-Gesch. 12, v. 24, über die Leipziger Mission in Ostafrika, namentlich im Gebiet des Kilimandjaro. Er konnte auf Grund seiner eigenen langen Erfahrungen in diesem Missionsgebiet lebensvolle anschauliche Bilder von den Schwierigkeiten und Gefahren, aber auch von den segensreichen Erfolgen der Mission zeichnen. — Das Schlusswort sprach der Ortsgeistliche, Pastor Willenbrock, im Anschluß an Luk. 17, v. 17 und 18. Er sprach seinen herzlichen Dank aus allen, die zum guten Gelingen des so schön verlaufenen Festes in der einen oder anderen Weise beigetragen haben. Die Gefänge wurden begleitet von den vereinigten Posaunenchor von Achim, Dauelsen, Daberden und Posthausen unter der sicheren Leitung ihres Dirigenten Tittel aus Achim. Als um 6 Uhr das Fest sein Ende fand, bemerkte man überall Freude und Zufriedenheit über den schönen Verlauf desselben.



Kirchspiel Achim

Der Ort Achim erscheint zuerst 1091 als Beurkundungsstätte des Bremer Erzbischofs Liemar, der hier mit dem Herzog Magnus und vielen Rittern zusammentrifft. Es heißt dort „... villa que dicitur Aheim (Hoyaer Urdb. VIII 14). Dies entspricht seiner schon damaligen Bedeutung als Gerichtsstätte. In alten Briefen wird der Ort auch Achem oder Hachem geschrieben. Das Dorf hat im Laufe der Jahrhunderte viele Schicksale erfahren müssen. Im Jahre 1381 fiel der Herzog Albert von Lüneburg in das erzbischöflich bremische Gebiet ein und beschoß Achim und andere Dörfer in der Vogtei Langwedel (Bremische Chronik von Hynesberch und Schene.) 1573 wurde der Ort von einem schweren Brande heimgesucht, dem auch das Pfarrhaus zum Opfer fiel, desgleichen 1626 gelegentlich der Anwesenheit des dänischen Königs Christian IV., in dessen Pulverwagen ein Feuer ausgebrochen war, das so rasch um sich griff, daß auch der König und seine Gäste, die gerade bei Tisch saßen, schleunigst flüchten und alles Silbergeschirr in Stich lassen mußten, das nachher aus der Asche wieder herausgesucht wurde. Bis auf die Kirche und zwei Häuser brannte ganz Achim ab. Der 30jährige Krieg brachte viel Elend über Achim, das ja an der großen Heeres- und Handelsstraße von Bremen nach Verden lag und alle Heereszüge und kriegerischen Ereignisse miterlebte. Die ligitischen (katholischen) Völker, die mit vielen Ordensleuten ins Land und auch nach Achim gekommen waren, um alles wieder katholisch zu machen, hausten hier furchtbar und drangsalierten die Bewohner. 1632 z. B. wurde auch die Kirche geschändet, indem Soldaten mit ihren Pferden dort einzogen und vor dem Altar ein Feuer machten. Wie sehr damals die Achimer Einwohner heimgesucht wurden, erhellt daraus, daß um 1630

Achim noch 12 bewohnte Baustellen und 40 bewohnte Kötnerstellen besaß, 1632 dagegen nur noch 3 Bauleute und 8 Kötner vorhanden waren. Ähnlich war das Verhältnis auf den Dörfern des Kirchspiels. Die Absicht der ligitischen Völker jedoch, mit Gewalt alles wieder katholisch zu machen, schlug fehl, und zur Erinnerung daran stiftete im Jahre 1663 eine Anna von Mandelsloh der Kanzel oder dem Prediger zu Achim 100 Rthlr. mit der Bestimmung, daß jährlich am Michaelstage nachmittags ein Predigt-Dankgottesdienst für gnädige Errettung abgehalten werden solle. Noch einmal hatte Achim in dem Kriege des Bischofs von Münster mit den Schweden und in dem Kriege der Dänen mit den Schweden in den Jahren 1675 bis 1680 zu leiden, und 1712 hielt, von Stade eingeschleppt, die Pest hier ihren Einzug. Nach dem Kirchenbuche starben in diesem Jahre 96 Personen, im folgenden nur 22 Personen.

In den Napoleonischen Zeiten hatte Achim bis auf gelegentliche Einquartierungen von Franzosen und Kosaken weniger zu leiden. Einige Zeit war es freilich Sitz des französischen Maire. Der Ort hatte damals noch keine gepflasterten Straßen, sondern überall sah man unebenes Flugandegälände. Viele Achimer Einwohner suchten in jener Zeit ihren Verdienst durch Frachtfahren. Mit ihren schweren Wagen mußten aber die Frachtfuhrleute um die Marsch herumfahren und dann die Straße vor dem Pfarrhof in Achim wieder hinauf. In der Gegend der heutigen Oberstraße, die damals ein gewöhnlicher Sandweg und zu beiden Seiten mit Eichen-, Linden- und Kastanienbäumen bepflanzt war, standen bis zum Amtshause nur die Häuser von Meislahn und Joost (jetzt Scherf.) 1821 wurde mit dem Bau der Chaussee nach Bremen begonnen, in Achim anfangend. Die Arbeiten gingen

aber nur sehr langsam vorwärts, da es an Steinmaterial fehlte und die notwendigen Landabtretungen mit den Grundbesitzern Schwierigkeiten machten. 1822 wurde in Achim die letzte Forderung vollzogen. 1847 wurde gelegentlich des Bahnbaues Hannover—Bremen Achim Eisenbahnstation, während es vorher bedeutende Poststation zwischen Bremen und Verden war. Zahlen über die Einwohner des Ortes liegen aus älterer Zeit nicht vor: 1684 besaß Achim 13 Bauhöfe und 39 „Kättere“, 1780 hatte es 71 Feuerstellen (10 Halbmeier, 4 Viertelmeier, 42 Handkötner, 15 Brinlkötner.) 1871 zählte es 2836 Einwohner und heute über 4200.

Der Umfang des Achimer Kirchspiels war früher ungleich größer als er heute ist. Es wird sogar die Vermutung ausgesprochen, daß das älteste Kirchspiel Achim mit dem Bezirk des Gogerichtes übereingestimmt hätte (C. v. Lehe, Grenzen und Aemter im Herzogtum Bremen S. 113), ehe Arbergen und Verden ihre Kirchen erhielten. 3. B. wird Ushufen in einer Urkunde von 1320 als in der „parochia Achim“ gelegen erwähnt. Noch 1790 gehörten 22 Dörfer und einstellige Höfe zur Parochie. Sie seien nach der damaligen Beschreibung hier kurz aufgeführt: 1. Glüverswerder (auch Werder), das seinen Namen von seinem ehemaligen Besitzer, dem reichbegüterten Geschlecht der Glüver hat. Später wohnte hier ein Hauptmann Kunst von Lilienfeld, nach dem es auch wohl Kunstehof hieß, und der Geheime Rat von Kintowström. 2. Bierden, eine scheinbar uralte Siedlung, die schon um 860 als Uerihem (Werihem) urkundlich erwähnt wird. In der Nähe lag ebenfalls ein 860 erwähntes Dorf „Medemahem de Wigmodis“, an das heute vielleicht noch die Bezeichnung Mehren (Meeren) erinnert. (Hobenberg, Diocese Bremen II. S. 8). 3. Achimer Bruch. 4. Uesen mit einer alten Weserfähre, 5. Hünenburg, eine gerichtsfreie Kate, mit der Hünenbürger Schanze, die 1675 schwedischen Soldaten als Schlupfwinkel diente. 6. Baden (Badinge, Badensen) mit den 3 adeligen Gütern: Ruchbadan (ein v. Düringsches Gut), Wasserbadan (ein v. d. Liethsches Gut) und Holzbadan (ein v. Heimbruchsches Gut). 7. Borstel, mit „Mandelsborstel“, nach den ehemaligen Besitzern, den von Mandelsloh, so genannt, und „Höwe Borstel“, ein Sitz der Familie von Horn, vorher der v. d. Lieth. Ob das rittermäßige Geschlecht der von dem Borstel auch von hier stammt, läßt sich nicht mehr nachweisen. 8. Embsen, früher Embsen geschrieben, bereits 1302 als Lehnsgut „Embeze“ erwähnt, mit einem einst den Glüvern gehörenden adeligen Hof, der dann an die v. d. Lieth, v. Heimbruch und von Düring gelangte. In der Nähe 9. Laheit, eine Kate. 10. Dyten (der Ort wird später beschrieben.) 11. Sagehorn. 12. Glüversdamm. 13. Bockhorst. 14. Schaphufen. 15. Bassen, früher Bassum genannt. 16. Heinsberg. 17. Brammer. 18. Kalschop. 19. Groß-Hollen. 20. Klein-Hollen. 21. Hofstall. 22. Tuchten. Die Dörfer und Höfe, soweit sie nach der 1861 gegründeten Kirche in Dyten eingepfarrt sind, werden dort noch einmal aufgeführt und kurz beschrieben.

Die Kirche in Achim wird urkundlich zuerst 1257 erwähnt (Schlichthorst, Beiträge . . . I. S. 106). Hier werden Johannes Hünten, Johannes Nahrman, Arnoldus Using und Henricus Brünnings als „jurati aut aeditui ecclesiae parochialis in Achim, Bremae dioecesis“ genannt. Einzelne Teile des jetzigen Baues, besonders vom Turm und Langhaus, reichen fraglos in diese Zeit zurück, ja sind vielleicht noch älter und haben alle Stürme überdauert, von denen Achim — wie oben beschrieben — betroffen wurde. Dafür zeugen die ursprünglichen kleinen romanischen, jetzt vermauerten Fenster des Langhauses, das früher auch noch ungewölbt war und erst unter den Pastoren Magister Knüttel, der 1684 als Domprediger nach Bremen ging, und Magister Willemer, der 1694 in Achim eingeführt wurde, 3 steinerne Kreuzgewölbe mit rechteckig profilieren, von Wandpfeilern ausgehenden Rippen erhielt. Letzterer schaffte auch die neue große Orgel anstelle einer älteren kleinen an, die früher an einer das östliche Kirchenschiff trennenden Wand gestanden hatte. Diese kleinere ältere Orgel war besonders auf Anregung der Herren von Glüver im Jahre 1597 durch den Orgelbauer März in Burgheide aufgestellt und hatte 550 Lübbische Mark gekostet. Weniger alt als Turm und Langhaus sind die Kreuzflügel und der Chor, beide der Periode der Gotik entstammend, meist aus Backsteinen hergestellt (die Umfassungen

des Langhauses und Turmes sind dagegen aus Granit ausgeführt) und mit Kreuzgewölben überspannt bis auf den südlichen Kreuzarm, der ein unvollständiges achteiliges Gewölbe hat. Dieser Arm, dem gegen Osten eine dreiseitig begrenzte, überwölbte, jetzt als Sakristei dienende und St. Lazari genannte Altarnische vorgelegt ist, hieß von Alters her die Glüver-Capelle oder auch „Laurentii-Kapelle“; dem heil. Laurentius war nämlich die Achimer Kirche geweiht. Vielleicht war diese Kapelle von den Glüvern, die Jahrhunderte lang als Gograsen im Gogericht Achim eine bedeutende Rolle spielten und in Cluvenhagen ihren Stammsitz hatten und auch in Baden und Glüverswerder wohnten, erbaut worden, wie denn auch die Glüver von Baden und Werder hier ihre Begräbnisgewölbe hatten. In der jetzigen Sakristei finden sich noch einige Epitaphien (Grabsteine) der Familie Glüver. Eins vom Jahre 1594 zeigt in kleinem Maßstab die Auferstehung Christi, das andere — sehr zerstörte — die Kreuzigung. Darunter findet sich eine zu beiden Darstellungen gehörende Tafel mit folgender Inschrift: Anno 1605 den 8. Aprilis was die Mandach na Quasimodogeniti des Morgens umme 10 Siege starff ihr Baden de edle unnd ereweste Cilliakus Gluver sineß Oders 30 Jar 8 Wochen deme Godt gnedich und barmherzig sei. Anno . . . denn . . . was die . . . den . . . umme . . . Siege starff die edle und viel ihugenriche Tutte vom der Lieth seligen Cilliakus Gluvers nachgelatene Wedewe ihres Oders . . . Jahr . . . Wochen der Goot der Almehchtige gnedich sei. Ein Herr von Weddig zu Borstel erhielt in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Erlaubnis, gegen eine zum Bar des neuen Altars zu entrichtende Abgabe am Turm ein Gewölbe zu bauen, um darin die Leichen seiner Familie beizusetzen. Zur Erhaltung des Gewölbes vermachte später im Jahre 1785 ein Fräulein von Hattorf ein Kapital von 200 Th., das vom Kirchenvorstande verwaltet wurde. Das Gewölbe, das 7 Leichen, die nicht verwest, sondern nur eingetrocknet sind, enthält, hat somit die gleiche Eigenschaft wie der berühmte Bremer Bleikeller, dessen Wirkung man ja einer Radium-Quelle zuschreibt. Nach dem Achimer Kirchenbuch liegen hier: Friedrich Konrad von Haarlem, Oberamtmann in Rotenburg, gestorben 1. 2. 1775, seine Ehefrau Elisabeth Eleonore, geb. von Weddig, gest. 1. 4. 1778, Johann Friedrich Cordemann, Amtmann in Verden, gest. 10. 2. 1776, dessen Sohn Friedrich Konrad Hinrich, gest. 25. 9. 1779, Fräulein Friederike Karoline von Hattorf, weiland Herrn Amtmanns von Hattorf in Springe Tochter, gest. 3. 4. 1782 in Verden; Frau Wilhelmine Friederike Cordemann, geb. Hattorf, weiland Herrn Amtmanns C. in Verden nachgel. Witwe, gest. 9. 7. 1808; die 7. Leiche ist nach der Bekleidung die eines Offiziers.

Altar und Kanzel stammen aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Unter den heiligen Geräten (vasa sacra) befinden sich 3 silberne Kelche in spätmittelalterlichen Formen. Einer derselben hat auf seinem sechsteiligen Fuße die Inschrift: Sancta Anna und zwischen beiden Worten als Signaculum ein Kreuz in einem Kreise. Unter dem Fuß stehen die Namen: Nicolaß Anantv. Ise Lucia v. Luneburch. Im südlichen Kreuzarm hängt ein auf Holz gemaltes Wappen mit der Unterschrift: Hans Christoph Schütz von Moderzickel (dieser war zu Anfang des 17. Jahrhunderts Besitzer des früheren adelig freien Hofes in Arbergen.) Zwei Glocken, der Form nach alt, ohne weitere Inschrift als ein gotisches A auf der einen; bei der dritten, 1840 umgegossen, beginnt die Inschrift: Rex glorie veni cum pace MCCCXXX . . . (1330). Diese Glocke mußte im Weltkrieg abgeliefert werden und ist ersetzt durch eine neue, von Radler-Hildesheim im Jahre 1925 gegossene, die die Inschrift trägt: Joh. 15, 13: Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben lasse für seine Freunde. Ihren im Weltkrieg 1914 bis 1918 gefallenen Gliedern zum dauernden Gedächtnis. Die Kirchengemeinde Achim.

Die Schule in Achim hat Lüder Glüver, Erbherr auf Cluvenhagen und Gogrese von Achim, aus seinen eigenen Mitteln erbaut. Sie war wie alle solche in jenen Tagen für das ganze Kirchspiel bestimmt. Zum Unterhalt des Lehrers bestimmte er den vierten Teil seiner Wiese auf dem Achimerbroke. Ferner hatte jede Dorfschaft und die Kirche ein entsprechendes Stück Land für diese Kirchspielschule herzugeben. Die erste Nachricht über diese Gründung der Schule und ihre Dotation

ist noch vorhanden. Die Nebenschulen im Kirchspiel sind erst später entstanden.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Reformation in Achim 1559 durchgeführt wurde. Johann von Alden war anscheinend der letzte katholische Geistliche, der — nachdem sich Luthers Lehre hier durchgesetzt hatte — wahrscheinlich als Kanonikus nach Minden und dann nach Verden ging. Die Adelsigen und die Gemeinde wählten statt seiner als 1. lutherischen Pastor Johann Meier, von dem noch verschiedene in plattdeutscher Sprache geschriebene Predigten vorhanden sind.

(Literatur: Mithoff, Kunstdenkmale V., Schlichthorst, Beiträge zur Erläuterung der älteren und neueren Geschichte der Herzogthümer Bremen und Verden, 1796, I.; Lappenberg, Geschichtsquellen des Erzstiftes . . . Bremen; D. von Stade, Geographie der Herzogthümer B. u. V. 1684; Veröffentlichungen von Pastor Zeidler-Achim u. a., abgedruckt im Achimer Kreisblatt; E. v. Lehe, Grenzen und Aemter im Herzogtum Bremen in „Studien und Vorarbeiten zum historischen Atlas Niedersachsens“, 8. Heft.)

Aus der Heimat

freud' und Leid in unsern Gemeinden

Achim.

Getauft: Mary Gustavine Kölling in Achim; Karl Heinz Grotz in Uesen; Gertrud Wilma Hillebrand in Achim; Johannes Wittrock in Borstel; Karl Heinz Georg Roland in Achim.

Getraut: Landwirt Johann Carl Mindermann in Laheit und Hausdchter Gesine Elisabeth Wilkens in Embßen; Gastwirt und Landwirt Martin Lueßen in Embßen und Hausdchter Emma Catharina Gohde in Elsdorf; Maler Karl Hinrich Laue in Achim und Hausgehilfin Martha Grete Ziegler in Baden; Schlosser Christian Heinrich Cordes und Kontoristin Martha Gesine Claus, beide in Achim; Landwirt Wilhelm Friedrich Segelken in Embßen und Hausdchter Meta Betti Niechers in Bierben; Fuhrmann Hermann Friedrich Sieling in Hemelingen und Hausangestellte Katharine Jäger in Achimerfuhrenkamp.

Beerdigt: Anna Warnke, geb. Elfers, Ehefrau in Achim, 62 J. 8 M. 28 T. alt; Anna Margarethe Volte, geb. Bergmann, Ehefrau in Achimerfeld, 60 J. 10 M. 19 T. alt; Meta Rebecker, geb. Heitmann, Ehefrau in Baden, 65 J. 8 M. alt; Kötner Hinrich Ruffert, Wittwer in Achim, 69 J. 9 M. 26 T. alt.

Arbergen.

Getauft: Sophie Anna Wendt aus Arbergen und Herbert Gerhard Karl Habenicht aus Uphusen.

Getraut: Landwirt Johann Seecamp aus Uphusen mit Hausdchter Bertha Adele Kohns aus Heiligenrode.

Beerdigt: Gundula Vagt aus Arbergen, 10 J. alt, Hermann Meyer, Landwirt aus Uphusen, 68 J. alt, Hermann Wilkens, Zimmermann aus Arbergen, 82 J. alt und Johann Meier, Baumann aus Arbergen, 68 Jahre alt.

Arbergen. Am Sonntag den 23. August, nachmittags 3 Uhr, wird auf Henkens Hofe, an der Grenze von Mahndorf und Uphusen, ein Missionstfest gehalten werden, für das Missionar Spieß aus Bremen und Pastor Köbbelen aus Hemelingen als Redner gewonnen sind.

Daverden.

Getauft: Herta Köster in Cluvenhagen; Friedel Johann Cordes in Daverden.

Getraut: Silberarbeiter Friedrich Heinrich August Stodt in Cluvenhagen mit Hausdchter Magda Anna Frieda Freese in Etelsen.

Beerdigt: Anbauer Heinrich Moritz Eduard Garben in Daverden, 51 J. alt; tödlich verunglückt bei einer Autofahrt in Sachsen der Dachdecker Johann Hermann Krüger aus Etelsen, fast 20 Jahre alt.

Hemelingen

Getauft: Ursula Jahnz, Tochter des Arbeiters, Friedrichstraße 6; Thea Sonnemeyer, Tochter des Schmiedemeisters, Spinnstraße 9; Hans Werner Heuß, Sohn des Kaufmanns, Klaußstr. 36; Luise und Karl Osmer, Kinder des Maurermeisters, Ludwigstraße.

Getraut: Gastwirt Johannes Paschmeyer in Hemelingen und Wilma Carstens in Osterholz; Handlungsgehilfe Friedrich Klauß und Eske Jäger, beide in Hemelingen; Maurer Johann Hinrich Miesner, verwitwet, und Dorothee Bischoff, beide in Hemelingen; Schlosser Karl Uhlig und Wilma Jacobi, beide in Hemelingen.

Beerdigt: Invalide Hinrich Busch, Hahnenstr. 55.

Verden. St. Andreas.

Getauft: Herma Kenbeck in Bloemendaal, 3. Jt. in Eike, Hans-Heinrich Meyer in Eike, Gerda Nischbode in Hohenaberger, Erich und Erika Seemann (Zwillinge) in Verden, Eske Heimsoth in Ahnebergen, Edith Rohde in Eike, Annita Weinhorn in Hohenaberger.

Getraut: Haussohn Hermann Nischbode in Eike und Hausdchter Marie Pape in Eike; Arbeiter Johann Lüdemann in Luttum und Hausangestellte Anna Bruns in Wulmstorf; Oberfeuerwerker Hermann Wagner in Bochum und Hausdchter Grete Siebrand in Luttum.

Beerdigt: Wittve Marie Schüttler in Ahnebergen, 69 J. alt.

Dörverden.

Getauft: Erna Marie Luise Otten in Dörverden.

Dörverden. Am Sonntag den 5. Juli findet anlässlich des Jahresfestes des G.-A.-Hauptvereins in Neustadt a. Abge. in unserer Gemeinde ein Festgottesdienst vormittags 10 Uhr statt, den Pastor Heinke aus Hemelingen übernommen hat. Der Beckenertrag ist zum Besten der G.-Adolf-Stiftung bestimmt. Die Gemeinde wird hierzu herzlich eingeladen. — Am 16. Juni hielt die hiesige Gv. Frauenhilfe eine außerordentliche Versammlung ab. Von dem alljährlich üblichen Sommerausflug wurde mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit Abstand genommen. Ausführlich wurde sodann über die 25-Jahrfeier in diesem Jahre verhandelt. Am 24. September 1906 wurde die hiesige Frauenhilfe von dem Pastor Desterley ins Leben gerufen. Zur Erinnerung an diesen Tag soll am Sonntag den 27. September eine besondere Feier stattfinden, und zwar vormittags ein Festgottesdienst, in dem der ehemalige Gründer die Predigt halten soll, nachmittags 2.30 Uhr eine Nachfeier im Saale des Gastwirts Beckmann in Barme. Näheres wird noch veröffentlicht.

Zntschede.

Getraut: Schiffer Johann Friedrich Behrens aus Morsum und Hausdchter Margarete Helene von Wfen aus Zntschede.

Zntschede. Die Missionstfestkollekte am 7. Juni (1. Sonntag nach Trin.) in Zntschede betrug 116,50 RM. Herzlichen Dank.

1. Die Erste zu halten ist oft schwer,
Die Andere ist Sache des Glückes gar sehr.
Das Ganze ist nur ein schwarzer Zwerg,
Der gern aufbaut manch kleiner Berg.
2. Mein Erstes wird selten mein Zweites sein,
Mein Ganzes kann gelten als Ja und Nein.
Auflösung aus Nr. 36: Hunger.

Die fünfgespaltene 32 mm breite Pettzeile
kostet 30 \mathcal{M} , bei Stellen-Anzeigen 20 \mathcal{M}

Anzeigen

Alle Anzeigen-Aufträge sind zu richten an
Heinrich Lüdemann, Verden/Aller, Südstr. 6

Prima Brechkoks

aus neuer Aufbereitungsanlage,
angepaßt sämtlichen Rostgrößen,
für jede Ofen- und Kesselbauart

in **5 Stückgrößen** lieferbar

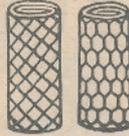
**Stadtwerke Verden,
Allerufer 1**

Claus Vollstedt

Verden (Aller), Grossestr. 81

Fachgeschäft
für erstklassige Porzellan-,
Glas-, Haushalts- und
Metallwaren

Großes Lager
in Geschenkartikeln
aller Art



6.00 Mark

kosten
50 Meter 6 e ft verzinktes

Drahtgeflecht

1 Meter breit
Verlangen Sie Angebot
Hermann Hüls
Drahtgeflecht-Fabrik
Bielefeld

Man schreibt heute auf Olympia!

Industrie, Handel und Behörden

kennen und schätzen
die Vorzüge unserer

Olympia

SCHREIBMASCHINEN

Erleichterte Zahlungsbedingungen
Schreibmaschinen mietweise

Europa Schreibmaschinen A.G.

Verkaufsbüro: **Hannover**, Am Schiffgraben
15, Telefon: 35 102.

44/Hn.

Vertreterbesuch unverbindlich

Familien-Drucksachen

Buchdruckerei f. Treßan, Verden-Aller
beim Dom

Grabinstandsetzung

Friedhofsgärtner
Viktor Witte, Verden,
Waldfriedhof

Spar- und Leihkasse des vorm. Amtes Verden zu Verden

Mündelsicher

Fernruf 257

Zweigstellen:

Dörverden u. Langwedel
Fernruf 44 Fernruf 85

Annahmestellen:

**Blender, Kirchlinteln,
Neddenaverbergen, Oter-
sen, Westen, Wulmstorf**

Spareinlagen bei täglicher Verzinsung Scheck- und Ueberweisungsverkehr

Kreditgewährung in laufender Rechnung
Ausstellung und Einlösung von Reisekreditbriefen
Vermietung von Schrankfächern

Girokonten bei der Girozentrale Hannover u. Bremen

Reichsbankgirokonto Bremen

Postscheekkonto Hannover Nr. 4160

Kassenstunden von 8-13 und von 15-17 Uhr
Sonnabends von 8-12 Uhr



Teppiche, Brücken



Borlagen, Felle, Divan- und
Tischdecken

Wandbehang, Wachstuche usw.
in größter Auswahl und zu billigsten
Preisen im

**Teppich-, Linoleum- u. Tapetenhaus
Gebrüder Frerichs**

Inh. H. Cordes
Verden, Große Str. 50

Fernruf 227

Alte Wollsachen

werden z. dauerhaften Her-
ren- u. Damenstoffen, so-
wie Decken usw. billigst
umgearbeitet. Muster frei.
Wollweberei **Ferdinand
Wendeberg, Schotten 61**
(Hessen). Gegründet 1860

Alle Arten

Oelen u. Herde

von einfacher bis feins-
ter Ausführung.
Ernst Krüger, Ofensetzmr.
Verden-Aller, Grüne Str. 30

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit
20 Pfund leichter
geworden durch ein ein-
faches Mittel, welches ich
jedem gern kostenlos
mitteile.
Frau Karla Mast, Bremen 1. V.

Bad Salzuflen

Lippe Teutob. Wald **Herz-Rheuma-Nerven-Luftwege-Frauenleid.**
2 naturw. kohlensäurer. Thermalsprudel. Inhalator. pneum. Kammern
Ermäßigte Kurtaxe. Pauschalkuren.
Prospekte durch Reisebüros und Badeverwaltung.

Carl Krohn, Verden

Das Haus der guten Qualitäten
Allein-Verkauf der weltbekannten **Bleyle-Kleidung**